

Aus der Stadt und Umgebung.

* [Frauen-Verein zur Armen- und Krankenpflege.] Den vorgestrigen Vortrag zum Besten des Vereins hatte Herr Professor Dr. Brunnenmeister übernommen, welcher in außerordentlich feiseltender Weise das interessante Kapitel der weltfälligen Wehmgerichte behandelte. Die Literatur, so lehrte Redner seinen glänzenden Vortrag ein, habe die Wehmgerichte in ein gewisses schauerliches Dunkel gehüllt und es trete uns diese Tendenz nicht allein in den zahlreichen Schauerromanen entgegen, sondern es sei dieselbe auch in einzelne Werke unserer gelehrtesten Schriftsteller, wie z. B. in den „Göttern der Verdingungen“ und „Das Käthchen von Heilbrunn“ gedrungen. Die Forschungen der Historiker und Juristen hindert seit einem Jahrhundert bemüht gewesen, in dieses Dunkel Licht zu bringen und wenn auch bis zur Stunde die Alten über dieses Kapitel deutscher Geschichte noch nicht geschloffen wären, so seien doch die Wehmgerichte Dank dieser Forschungen jener furchtbaren Prozeduren entkleidet, welche die Phantasie der Schriftsteller in den Volksglauben übergeführt haben. Heute weiß man, daß die Wehmgerichte niemals in dunkeln unterirdischen Gewölben geheimnißvoll ihre furchterlichen Exekutionen kurzer Hand vollzogen haben, sondern sie sprachen ihr Recht am hellen Tage öffentlich an den „Waldplätzen“; kurz, aus dem dunkeln Gerichte der Willkür ist ein ehrliches deutsches Gericht geworden.

Der Ursprung der Wehmgerichte ist bis in die Zeit Karls des Großen zurückzuführen, aber nicht so, daß dieselben etwa zu jener Zeit schon ihre bestimmte Gestalt angenommen hätten, sondern sie entwickelten sich naturgemäß aus der damaligen Rechtspflege, sie sind die reorganisirten Volksgerichte unter dem Vorherrsche der Grafen. Mit der wachsenden Macht und Selbstständigkeit der einzelnen Fürsten mußten die Volksgerichte den Territorialgerichten weichen und dies geschah denn auch in allen deutschen Ländern bis auf Weisthale, wo weder die Macht der Fürsten, noch selbst die allmächtige Kirche an die altverwundene Institution der Volksgerichte herantrat und von wo die heilige Behme ausschließlich ihre Macht über alle deutsche Lande erstrickte. Und diese auffallende Erscheinung erklärt sich vornehmlich aus dem eigenthümlich jähen Charakter der Weisthale, welchen sich die Bewohner der „rothen Erde“ bis auf den heutigen Tag vor allen anderen germanischen Volksstämmen bewahrt haben. Fragt man aber weiter, wie die weltfälligen Wehmgerichte ihre außerordentliche Macht erhalten konnten, ohne daß sie über eine öffentliche Gewalt verfügten, welche ihren Entscheidungen den erforderlichen Nachdruck verlieh, so liegt die Erklärung hierfür allein in dem geheimen Verfaßren, welches gegen den Ungehorsam angewandt wurde. Und nämlich den Ungehorsamen, d. h. denjenigen, welcher der Förderung der heiligen Behme nicht Folge leistete, überall im deutschen Reiche treffen zu können, mußte man sich allerorts zuverlässige Helfer sichern, welche den Ungehorsamen zu finden und zu strafen wußten und dies erreichte man durch das Ansehen der sogenannten „Freischöppen“, welches ein so hochgeachtetes war, daß selbst zahlreiche Fürsten, ja sogar deutsche Kaiser es nicht verachteten, nach Weisthale zu reisen und sich selbst als Freischöppen eintragen zu lassen. Diese Aufnahme erfolgte unter einer feierlichen Ceremonie; während legte der Freischöppe sein Gelübde ab, durch welches er sich in den Dienst der heiligen Behme stellte und hiernach wurde er mit den Gemeindefürsten des Gerichtes bekannt gemacht, welche er vor Jedermann zu bewahren hatte und welche so treu bewahrt worden sind, daß dieselben mit der Institution selbst zu Grunde gingen. Die Zahl dieser Freischöppen war eine so bedeutende, daß dieselben zur Zeit der höchsten Machtentfaltung der Wehmgerichte, um die Mitte des 15. Jahrhunderts, auf mehrere Tausende geschätzt werden.

Nachdem Redner die Zusammenfügung der Wehmgerichte erklärt hatte, gab er eine sehr lebendige Schilderung des öffentlichen Gerichts-Verfahrens, aus welcher wir kurz Folgendes wiedergeben: Die „Waldplätze“, auf welcher die Sitzungen gewöhnlich von der 9. Morgenstunde bis 3 Uhr Nachmittags abgehalten wurden, war mit einem Zaune umgeben, welchen kein Unterwener überschreiten durfte. In der Mitte der Waldplätze war ein schwarz beschriebener Tisch aufgestellt, auf welchem ein Schwert und ein Strid lag, von denen ersteres bei der Eidesleistung, letzteres zur Vollziehung der Exekution (das Wehmgericht konnte nur die Vollstreckung der Todesstrafe durch den Strang) gebraucht wurde. Sobald das Gericht durch den Freigraf konstituirte war und man sich über die Kompetenz des Wehmgerichtes schlüssig gemacht hatte, wurde der Kläger gehört und hiernach die Vorladung des Angeklagten ausgereicht, welche den Verhandlungstermin auf gewöhnlich 3 mal 15 Tage festsetzte und den Beflagten in kurzen aber außerordentlich energischen Worten zur pünktlichen Befolgung der Forderung ermahnte. Die Ueberbringung des „Ladebriefes“ war begrifflicherweise unter den gegebenen Verhältnissen eine nicht ungefährliche Mission und war deshalb angeordnet, daß dieselbe heimlich des Nachts und zwar nicht an die geladene Person selbst ausgeführt werde. Vielmehr wurde der Ladebrief an dem Hauje oder aber an einem Baume in der Nähe des Haujes angeheftet und der Ueberbringer hieb mit der Axt drei Spähne heraus, welche er als Weisheitsfäden seiner ausgeführten Mission mit sich nahm. Erwichen der Angeklagte und gelang die That, deren er beschuldigt, so war mit jenem Gefährnisse die Verhandlung geschloffen und die Strafe folgte der Verdingung des Urtheils auf

den Fuße, er wurde am nächsten Baume aufgehängt. Leugete er dagegen, so hatte er sich in der ersten Periode der Wehmgerichte durch einen Eid von der Anklage zu reinigen, nach dessen Leistung er frei von ihnen gehen konnte. Bald jedoch sah man das Bedenkliche dieses Reinigungsrituals ein und man forderte zur Reinigung eine bestimmte Zahl von Eideshefern, deren Aussage der Kläger wieder durch die doppelte Zahl von Eideshefern entkräften konnte. Ueberdies auch diese der Angeklagte wieder, so schloß die Verhandlung mit der Endentscheidung durch 20 Freischöppen. Erwichen er aber nicht, was natürlich sehr häufig vorkam, so wurde gleichwohl verhandelt und nach dem Urtheile von 6 Freischöppen die furchtbare Sontz gesprochen. Der Freigraf war am Schluß des Urtheils den auf dem Tische liegenden Strid weit hinter sich, wobei sich der geladene Gerichtshof, als werde das Urtheil mit diesem Aste gleichsam vollzogen, von den Sitzen erhob. Der Kläger erhielt eine Abschrift des Urtheils, während der Verklagte von dem Momente der Verdingung der Sontz an für vogelfrei erklärt war und, wo er auch im deutschen Reiche betrogen wurde, von den Freischöppen ohne Weiteres am ersten besten Baume strangulirt werden mußte.

Über den den gewöhnlichen Gerichten jener Zeit nicht zu jenem Rechte kommen konnte, wandte sich an das weltfällige Wehmgericht und wurden in der Zeit seiner höchsten Blüthe nicht nur zahlreiche Fürsten, sondern sogar ein deutscher Kaiser, Friedrich III., mit seinem ersten Staatsbeamten vor dasselbe geladen. Niemand tritt uns aber zugleich die Ausartung der Wehmgerichte entgegen und die Willkür derselben nahm derartig zu, daß sie endlich nicht mehr ein Schutz gegen die Verklammerung des Rechts waren, sondern zu einer wahrhaften Geißel des Reiches wurden. Um die Mitte des 16. Jahrhunderts war bereits eine vollständige Verwilderung eingetreten und der Rath der Stadt Erfurt hatte gewiß nicht Unrecht, wenn er die Mitglieder des heiligen Wehmgerichtes als „hängenswerthe Beben“ bezeichnete. Das letzte Todesurtheil wurde im Jahre 1582 von ihm ausgesprochen und vollzogen und das letzte weltfällige Wehmgericht wurde im Jahre 1811 durch das französische Regime aufgehoben. — Der Vortrag, welcher wegen der nur knapp bemessenen Zeit von dem Herrn Redner leider beschränkt werden mußte, nach dem lebhaftesten Beifalle der zahlreich erschienenen Zuhörer.

* [In der Sitzung des naturwissenschaftlichen Vereins] machte Herr Dr. Leuchert auf die in nächster Woche stattfindenden hochinteressanten Vorträge des Physikers Herrn Amberg besonders aufmerksam und theilte außerdem noch mit, daß das naturhistorische Hofmuseum in Wien den Verein um gegenseitigen Schriftenaustausch ersucht hat. Der Verein beabsichtigt, dem Eruchen Folge zu geben. (Derselbe steht bereits mit vielen wissenschaftlichen Vereinen des Auslandes, z. B. Stalien, England, Frankreich, Rußland und Schweden in Schriftenaustausch.) Herr Professor Dr. Kirchner sprach über den Einfluß der kultivirten Ackerflächen auf den Feuchtigkeitsgehalt der Luft. Professor Wollung in München hat in der Nähe von München die eingehendsten Beobachtungen nach dieser Seite hin angestellt und gefunden, daß in der Höhe von 30 cm über einer Grasfläche der Feuchtigkeitsgehalt der Luft 5.474 und über einer nicht bewachsenen Fläche 48.27 betrug. Dies giebt in Gramm ausgedrückt pro Kubikmeter Luft 12.15 und 10.81 g. Die Vegetationsfläche ist demnach wasserreicher als der kahle Boden. Daß im Waide der Boden feuchter ist, hat darin seinen Grund, daß die Bäume die Verdunstung verhindern. Im Allgemeinen ist der bewachsene Boden trockener als der kahle Boden. Aus diesen Beobachtungen geht hervor, daß je kultivirter der Boden ist, desto mehr Einfluß übt er auf den Feuchtigkeitsgehalt der Luft und das Klima aus. Herr Dr. von Schlegelstendal legte sehr schöne Gallen aus Kalifornien und Florida vor, welche als Charakteristik eine wollige Umhüllung zeigen. Herr Dr. Löwenhardt besprach zwei in Buchform vorliegende Präparate, welche das Leben und die Entwicklung der Bienen und Hummeln anschaulich darstellen und der Naturalienhandlung von Schlüter entnommen waren. Angefertigt waren dieselben von Emil Verhoff. Herr Privatdozent Dr. Baumert berichtete über die Melulite seiner Untersuchungen, welche er mit verschiedenen amerikanischen Weinen angestellt hat. Im Allgemeinen unterscheiden sich die amerikanischen Weine von den deutschen insofern vortheilhaft, als sie opulenter und voller sind. Im Uebrigen stimmen sie mit denen aus den Kelleren unserer königlichen Domänen überein. In einem Falle konnte Fuschin in einem Nothwein nachgewiesen werden. Da sich jedoch der Wein an und für sich als rein erwies, so dürfte nicht eine Fälschung, sondern eine den Wünschen des konsumirenden Publikums entsprechende Auffärbung in diesem Falle vorliegen. Besonders schön ist Herrn Dr. Baumert der Musikat erschienen, der sich als durchaus ächt erwies und von brillantem Geschmack gezeigt hat. Geglaubt wird in Amerika nicht. Herr Privatdozent Dr. Heyer konnte das über den amerikanischen Wein Gefagte aus an Ort und Stelle gemachter eigener Erfahrung nur bestätigen. Herr Professor Dr. Lüddecke sprach über das Vorkommen des Urthit in der Gegend von Hildburghausen. Dieses Mineral befindet sich im Granit und ähneln in Gestalt und Farbe den Pechsteinen. Dasselbe ist auch vielfach in Amerika und sogar in Dittulialformen beobachtet worden. Zum Schluß legte Herr Rentier Ritter wiederum einen Band seiner prächtigen Alpen-Landschaftsbilder zur Ansicht vor.

* Vorträge über Physik von G. Amberg. Wir haben uns die hiesigen Zeitungen einmal wieder angesehen,

um daraus zu ersehen, welchen Eindruck Herr Amberg vor sechs Jahren mit seinen physikalischen Vorträgen hieselbst machte. Es wird uniere Leser freuen, zu vernehmen, daß selbiger ein überaus günstiger war, der ganz mit unserer eigenen Ueberzeugung zusammen fällt. So urtheilte die damalige Hallische Zeitung vom 11. März 1880, wie folgt: „Wer je es versucht, vor einem gemächtem Publikum, bei welchem man nichts voraussetzen darf, in freiem Vortrage über Dinge zu sprechen, welche das Ergebnis der größten Denker und Experimentatoren uneres Geschlechtes sind, der weiß es, welche Kunst es ist, die rechte Mitte zu halten, weder schulmeisterlich-nüchtern, noch zu gelebt zu werden. Diese Kunst besitzt Herr Amberg in einem ausgezeichneten Grade; um so mehr, als das gleichzeitige Sprechen und Experimentiren eine Sicherheit verlangen, welche sich nur Wenige aneignen. „Das ist eben die Kunst, etwas Kunstloses zu machen!“ sagte schon der ältere Herchel, wenn er sein berühmtes Kiefernrohr von ungeheurer Centner schwere wie ein Kinderpielzeug zum Erlaunen der Umstehenden handhabte. Wenn Alles so klappt, wenn es wie im Spiele gelangt, wenn man das Gefühl bekommt, als ob man das ebenfalls machen könnte, da ist jedenfalls die Höhe eines Vortrages erklimmt; und das hat Herr Amberg erreicht. Wir haben schon vor vier Jahren diese seine Sicherheit bewundert, müssen aber geteilt, daß er seitdem an selbiger nicht nur nichts eingebüßt, sondern sie noch ausgebildet hat. Er ist und bleibt einer unserer ersten physikalischen Experimentatoren zur Ausbreitung physikalischer Kenntnisse und daß das sein eingelesenes Zeug sei, hat er uns bei vielen Gelegenheiten des ersten Vortrages glänzend bewiesen, wo er — denn auch die Naturgesetze haben ihre Tüde! — alle Geistesgegenwart nöthig hatte, um Hindernisse logisch zu erkennen und zu beseitigen. Die, populär betrachtet, glänzendste Seite seines Vortrages war offenbar die, daß er aus dem Vollen schöpfte, daß er es mit Meisterlichkeit verstand, ein Experiment an das andere so zu knüpfen, als ob die Fülle der Einzelheiten ein zusammenhängendes Ganzes sei. In akademischer Weise vorgehend, indem er zuerst von der Theorie ausging, um dann erst das Experiment als Beweis daran zu knüpfen, befand sich der Zuhörer in einer bequemen Erwartung und Verriedigung, so daß wir den Genuß eines solchen Abends nicht nur zu den lehrreichsten und unterhaltendsten, sondern auch zu den geistig erquickendsten zählen müßten.“

* [Strafammer-Sitzung vom 4. März.] Der Schleifer Gustav Wald aus Halle und der Handelsmann Oswald Bornmann aus Schöneberg, beide wegen Körperverletzung vorbehaftet, waren denselben Vergehens beschuldigt. Wegen einer Ausrerung über ihn hielt der Handelsmann Sand der den Wald und Bornmann im Oktober v. Js. zur Rede. Wald verletzte demselben daraufhin mit einem Messer einen Stich in den Kopf, sodas eine bis auf den Knochen gehende Wunde entstand. Bornmann verletzte ihm gleichzeitig mit einem angeklappten Taschenmesser einen Schlag vor den Kopf. Wald ist nicht zu finden gewesen und wurde nur gegen Bornmann verhandelt, dessen Bestrafung auf 4 Monate Gefängnis die Staatsanwaltschaft in Antrag brachte. Das Gericht erkannte auf 3 Monate Gefängnis.

Der wegen einfachen und schweren Diebstahls sowie Körperverletzung schon vorbehaftete 17 Jahre alte Arbeiter Otto August Hermann Schütz und der 15jährige Schlofferlehrling Wilhelm Gustav Schütz entwandeten am 12. Sept. v. Js. dem Handelsmann Schön auf hiesigen Hofmarkt ein Polentträger enthaltendes Paket und zwar unter Verschleierung des Arbeiters Wandermann und Schneiderlehrlings Neumann, welche Letztere dafür bereits in Magdeburg ihre Strafe erhalten haben. Neumann nahm das Paket weg, die Andern standen inzwischen Wahe. Bei Hermann Schütz wurden später noch 3 Paar Polentträger gefunden; die übrigen hatten die Verschleierung in zwischen verkauft. Gegen Hermann Sch. beantragte die Staatsanwaltschaft 3 Monate, gegen Gustav Sch. 14 Tage Gefängnis. Der Gerichtshof verurtheilte Ersteren zu 6 Monaten Gefängnisstrafe, Letzteren nach dem Antrage.

Wegen qualifizirter Körperverletzung und wissenschaftlicher Anschuldigung hatte sich der Schuhmacher Paul Richter aus Jörbig zu verantworten. Derselbe gelang zu, im Januar seine Ehefrau, mit welcher er sich gezant hatte, mit der Hand in das Gesicht geschlagen und mit dem Schustermesser an der linken Achsel und Schulter, sowie den Armen Wunden beigebracht, auch an einem Auge verletzt zu haben. Aus Furcht vor Strafe hatte er sich hernach selbst mehrere Stiche beigebracht, ist auf die Polizei gegangen und hat dort seine Ehefrau als Thäterin angegeben, gegen sie sogar Straf Antrag gestellt. Mit einem Tischmesser sollte jene ihn verletzt haben, was sich aber als unwahr herausstellte. Seitens der Staatsanwaltschaft wurde Bestrafung mit 1 1/2 Jahr Gefängnis und 2 Jahre Ehrenverlust, auch Publikationsbehrug für die Ehefrau K. in Antrag gebracht. Der Gerichtshof erkannte auf 1 Jahr Gefängnis.

Der Schuhmacherlehrling Friedrich Hermann Hauenstein aus Straun entwandete gelegentlich eines Besuchs seines Onkels, Bergmann Hartmann in Jßß, im Debr. v. Js. demselben aus einem Schranke, nachdem er denselben mittels eines seinen Lehrherrn entwendeten Schlüsselns geöffnet hatte, 26 Mk. in Dreimarkstücken. Entsprechend dem Straftrage der Staatsanwaltschaft, erkannte der Gerichtshof auf 1 Monat Gefängnis.

Modebericht des Geschäftshauses für Damen-Moden Aug. Polich in Leipzig.

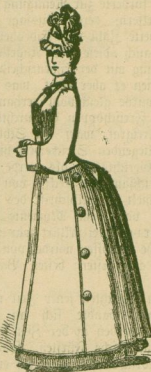


Frühjahrsstoff mit neuem
Zaunenschnitt und elegantem
Einfaß für Mod u. Toilette.

Die Faschingszeit mit ihrem lustigen Treiben naht sich ihrem Ende, die Einladungen zu den letzten Gesellschaften ergehen und die Toiletten für den Schlußball werden in erste Berücksichtigung gezogen. Dieses ist die Zeit, wo bald die lauen Lüfte des nahenden Frühling unsere Damen daran gemahnen, daß mit dem Wechsel der Jahreszeit auch ein Wechsel in der Kleidungsweise eintreten muß und es knüpft sich bei der Betrachtung dieses Umstandes die Cardinalfrage daran: Was wird uns die neue Mode bringen? Werden uns die neuen Farben und Façons auch stehen?

Auf die erste Frage eine möglichst ergiebige aber kurze Antwort zu geben, soll der Zweck dieser Berichte sein.

Was die Stoffe anbelangt, so ist zunächst zu betonen, daß die Macht der rauhen Stoffe gebrochen ist. Dieses will jedoch nicht belagen, daß sich der Geschmack dem glatten Cashmir wieder zugewandt hat, nein, auch der ist gänzlich unmodern geworden und für einige Zeit von der Tagesordnung verschwunden. Was man vorzieht, das sind die halbglatte aber



Eleganter Regen- u. Promenadenmantel aus Diagonalt-Gewebe.

hartvollenen Stoffe in breitrüppigen Diagonalgeweben, von denen man rühmend hervorheben kann, daß sie mit einem „schönen Fall“ Eleganz des Muschels und Farbenschemel verbinden. Mit diesem theilen sich keine Phantasiengewebe in die Gunst der Damen, wie Cheviot-Bison, Kreppe brillant, Picoté und Coralline, welches letzteres seinen Namen davon hat, daß das Gewebe ein Bild wie lauter aneinander gereichte Corallen giebt. Als die größte epochemachende Erscheinung müssen wir vor Allen die sogenannten Wadereffekte bezeichnen, welche in der That etwas Neues, ja besonders Reizvolles darstellen. Man denke sich, um gleicher Zeit die Verwendung anzudeuten, einen Rock mit lauter eingewebten Quer-



Promenaden-Paletot mit Juwelenfäden, Garnitur Spitzen, Agrament und Bonifolien.

streifen, von denen der untere breit ist und die darauf folgen. Reize dieser Gewebe drängen sich nun noch die schönen höchstens fingerbreit auseinander sein dürfen, sowie recht farbenreiche Caros, die mit glatt zusammengetragen werden und siehe da: „Das wäre in großen Zügen Alles.“

Wenn wir uns nun der Beantwortung der Frage zu: „Wie werden die Kleider getragen“, so ist zunächst zu erwähnen, daß der Angriff, den die Krinolinen durch ihren Verboten, die Tourneur, auf den guten Geschmack zu machen liebte, glänzend abgeklungen ist; die Röcke werden deshalb zwar nicht enger, aber eine Fülle schongeraffirter Stoffe tritt an Stelle des unnatürlichen Ausbaues und die Nothdrapirungen werden länger, während die Röcke selbst luftfrei geschnitten sind. Auf den Auszug der meist schwebelartigen Taillen wird große Sorgfalt verwandt. Einfache in laborartiger geraffirter Seide oder quergebresten Plüsch, innerhalb herrenartig zurückgeschlagener Nevers von glattem Silk-Plüsch geben die Grundidee für den Tailleneinsatz an, hierzu kommen noch die neu auftauchenden feisförmigen Nidengarnituren, welche sehr beliebt zu werden versprechen und niedliche Garnituren an den halbhengen Kermeln.

In Regenmänteln bevorzugt man wieder die halbansliegenden Façons in hauptsächlich labalfarbenen Tönen, während in hochfeinen Genres auch anliegende gebracht werden. Besonders neu sind an denselben die eigenartigen Nevers- und Falten-garnituren. In Promenadenmänteln hat sich die Phantasie einen reichen Spielraum geöffnet und die Mannigfaltigkeit in den Façons und den schönen Schmuck- und Spitzengarnituren ist wahrhaft bewundernswert.

Zu Frühjahrsjackets sind viel farbige Stoffe verwandt und das Motiv des Quavers- oder spanischen Zäckchens begegnet uns in den mannigfaltigsten Formen. In Frühjahrsmänteln sind halb und ganz anliegende kurze Danelocks bevorzugt. Hierauf des Näheren zurück zu kommen, soll Aufgabe eines in Kürze folgenden Artikels sein.

den bis zur haben Nothhöhe oder auch bis zum Brustbunde immer schmaler werden, so hat man eine Vorstellung vom Wadereffekte, welcher in den größten Mannigfaltigkeiten gebracht wird und besonders für junge Damen recht wirkungsvoll und elegant erscheint.

In praktischen Stoffen für Straße und Reise ist der im vorigen Sommer Alles beherzigende Voden abgethan, sein Reich ist zu Ende und das Erbe haben Diagonal und Travertinstoffe in Beige, Melange und Cheviot angetreten, dazu kommen eine ganze Menge der hübschesten Effekte in Melangestoffen, deren nähere Beschreibung durch ihre große Zahl ermüdend wirken würde und von denen wir hier nur einige reizende Gewebe, wie „Poltowa“, „Grainette“, „Limox“ und Lady like nennen. In die Perl- und Linientreffer, welche Zahl ermüdend wirken würde und von denen wir hier nur einige reizende Gewebe, wie „Poltowa“, „Grainette“, „Limox“ und Lady like nennen. In die

Halle, Freitag den 12. März 1886, Abends 6 Uhr
im Saale des Volksschulgebäudes
Musik-Aufführung

Sing-Akademie. Die Jahreszeiten, Oratorium von Joseph Haydn.

Soli: Frau **Hildach**, Concertsängerin aus Dresden (Sopran).
Herr **Hildach**, Concertsänger aus Dresden (Bass).
Herr **Trautermann**, Concertsänger aus Leipzig (Tenor).

Billets zu nummerirten Plätzen à 3 Mk., — nicht nummerirt à 2 Mk. 50 Pfg., — Studentenbillets à 1 Mk., sowie Texte à 20 Pfg., sind in der Musikalienhandlung von **H. Karmrodt** (Barfüßerstrasse 19) zu haben.

Im grossen Saale des Café David

Montag den 8., Mittwoch den 10., Donnerstag den 11. und
Sonnabend den 13. März Abends 7 1/2 Uhr

vier physikal. Experimental-Vorträge

von
Gustav Amberg,

veranschaulicht durch zahlreiche Instrumente und Projections-Apparate.

Programm:

- Montag 8. März: **Galvanismus** — Magnetismus — elektrische Motoren — **Elektrodynamische Maschine** — Glühlichter — **Induktion** — **elektrischer Springbrunnen** — **strahlende Materie**.
 - Mittwoch 10. März: **Akustik**. Lehre vom **Schall** und der **Töne** — Wellentheorie — Reflexion — **Lissajous's Lichtkurven** tönender Stimmgabeln — Sirenen — Klangfiguren — **Edisons Phonograph** — (Original) — **Singende und sensitive Flammen**.
 - Donnerstag 11. März: **Optik**. Brechung und Reflexion des Lichtes — Hohlspiegel — Linsen — **totale Reflexion** in Prismen und in einem **Wasserstrahl** — **Spektralanalyse** — optische Täuschungen — farbige Schatteln — **Doppelbrechung** — **Polarisation**.
 - Sonnabend 13. März: **Wärme** — **mechanische Wärmetheorie** — Thermosäule — Galvanometer — Formveränderung der Kraft — Sprengung durch Gefrieren — **Wärmespektrum** — **flüssige und feste Kohlensäure**, Gefrieren von **Quecksilber** in einem glühenden Tiegel — **Geysir-Eruptionen**.
- Spezielle Programme und **Billets** für Sperrsitze à 2 Mk., für nicht nummerirten Platz à 1 Mk., für Studierende, Schüler und Schülerrinnen à 75 Pfg., **Abonnementbillets** für alle vier Vorträge: Sperrsitze 6 Mk., nicht nummerirt 3 Mk., für Studierende etc. 2 Mk. sind bis 6 Uhr bei den Herren **Schroedel & Simon** (am Markt) und Abends an der Kasse zu haben.



F. Voretzsch,

Musikdirektor.
Halle a. S., Wilhelmstrasse 5,
Resonator-System, Kaps, Feurich, Apollo etc.
(stummer Zug).
Kreuz. Pianinos und Flügel
450—3600 Mk.



Friedrichshaller

Bitterquelle, in Folge verbesserter Fassung jetzt **bedeutend reicher an mineralischen Bestandtheilen, noch wirksamer u. deshalb billiger** als bisher. **Altberühmtes Heilmittel bei: Verstopfung, Trägheit der Verdauung, Verackelung, Hämorrhoiden, Magenkatarrh, Frauenkrankheiten, trüber Gemüthsstimmung, Leberleiden, Fetsucht, Gicht, Blutwallerungen etc.**
Friedrichshall bei Hildburghausen. **Brunnenaktion.**



Zur Barterzeugung

ist das einzig sicherste und reellste Mittel

Paul Bosse's

Original-Mustaches-Balsam.

Sonst. Erfolg garantiert innerhalb 4—6 Wochen. Für die Haut völlig unschädlich. Artiele werden nicht mehr veröffentlicht. **Jetzt.** **Verkauft diskret, auch gegen Nachnahme. Per Dose Mk. 2.50.** Zu haben bei



Osw. Niedermann, Poststraße 3.

Proben von allen
Stoffen und Befäßen
umgehend portfrei.

Das Geschäftshaus

für Damen-Moden

August Polich in Leipzig

beschäftigt sich mit der moderechten Anfertigung aller zur Damenkleidung nöthigen Konfektions- und mit dem Versandt aller modernen, praktischen und eleganten Kleidungsstücke in Seide, Wolle und Baumwolle.

„In den Arbeitsstuben sind zur Saison über 300 Arbeiterinnen thätig!“

„Das Verkaufspersonal besteht aus über 90 Köpfen!“

„Der Versand betrug im Jahre 1885 weit über 30000 Pakete!“

Geschäftsprinzip: Verkauf nur bester Waare gegen baar zu den denkbar billigsten Preisen!

Nicht Gefallendes wird bereitwilligst zurückgenommen oder auch umgetauscht.
Der neue Katalog, enthaltend 200—300 Abbildungen für die kommende Saison, erscheint Mitte März und wird sehr gerne den darin erscheinenden Damen gratis und franko zugeandt.

An Sonn- und Festtagen bleiben die Verkaufsräume und Expeditionen geschlossen.

Sendungen im Be-
trage v. 20 Mk. post-
frei ganz Deutschland.

TRAUER-HÜTE

von 3—25 Mark.
Rudolph Sachs & Co.
Hoflieferanten,
gr. Ulrichstr. 55.

Wolle,

um schnell damit zu räumen,
empfiehlt gute englische, pr. Jollysp. 2 Mk., extra weiche Qualität pr. Jollysp. 2,50 Mk.

M. Dannenberg,
Geißestraße 67, Ecke der Saragzasse.